

# Aus dem Liebesleben zweier Freunde [Fortsetzung]

Autor(en): **Tempesta, Theo von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **7 (1939)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562589>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kopf. Ich habe mich Ihnen noch nicht einmal vorgestellt, Sie wissen ja gar nicht, bei wem Sie zu Gaste sind.

Das ist wahr, sage ich mir, doch ist es ja ganz gleichgültig. Der blonde junge Mann verneigt sich leicht, berührt die Hacken nach deutscher Offiziersart und stellt sich vor: „Carl von Rudorff, Oberleutnant beim achten Dragonerregiment.“

— „Marc Renneval, Kunstmaler“. Wir drücken uns die Hände mit einer plötzlichen Feierlichkeit, in der nicht die leiseste Absicht liegt.

(Fortsetzung folgt)

---

## Aus dem Liebesleben zweier Freunde

von Theo von Tempesta.

Im anstoßenden Zimmer stand ein großes Terrarium. Durch den ungewohnten Besuch der Sonnenstrahlen angezogen, huschten dort die schnellen Eidechsen, kleine Schlangen, Salamander und Molche umher.

Wirklich, auch hier wars traulich. Die beiden Hündchen des Herrn Doktor hatten sich mitten im Zimmer auf ein Fell gelegt und blinzelten mit einem Auge ab und zu in die Strahlen der Sonne.

Also sogar die Hündchen nutzten diese freie Stunde aus. Nie würden sie sonst wohl gewagt haben, sich so mitten in das Zimmer zu legen. An der Seite stand ihre Lagerstatt, ein regelrechtes Himmelbett mit seidnem Himmel, und dort hielten sie auch wohl sonst ihren Mittagsschlaf.

Alles und jedes wurde von den kleinen goldigen Wesen beachtet und bemerkt, und nun huschten sie auch weiter zum Eckzimmer hin. Dies war Herrn v. Tornwards Heiligtum.

Das ganze Zimmer war behängt mit orientalischen Teppichen und ausmöbliert und ausgeschmückt mit nur antiken Sachen. Nichts lauschigeres kann man sich vorstellen als wie dieses nicht sehr große Zimmer. Alles bis in das kleinste war mit Geschmack gewählt und scheinbar überaus wertvoll.

Hier in diesem Zimmer arbeitete Herr v. Tornwart niemals. Dies war sein Schlupfwinkel, wenn er den alltäglichen Pflichten entfloh. Hier fand er stets seine Ruhe, wenn etwas ihn wild und schmerzlich erregt hatte.

Herr v. Tornwart saß in einem der hochlehnigen Sessel und stützte seine Ellbogen auf die Oberschenkel und seinen Kopf hatte er wiederum mit seinen Händen gestützt.

Heute hatte er Besuch, denn neben ihm stand eine ältere Dame, eine wahrhaft imponierende, vornehme Erscheinung.

Herr v. Tornwart blickte jetzt auf. Er war ein hübscher, eleganter, aber noch sehr junger Mann. Sein blondes Haar lag im Scheitel elegant glatt gebürstet und dennoch genial um seine Schläfen.

Alles an ihm ließ darauf schließen, daß er auf Aeusserlichkeiten peinlichst achtete. Die Nägel und überhaupt seine schöne Hand zeugten von sorgfältigster Pflege. Seinen Fuß umschloß ein eleganter Lackstiefel.

Er erhob sich jetzt und sah man ihn so neben seiner Mutter stehen, konnte man sich das Gefühl des Erstaunens nicht verwehren.

Welch prachtvoll, herrliches Bild!

Die Dame imponierend wie eine Königin und der Sohn, Welch wahrhaft edle Erscheinung.

O, glückliche Mutter, solch einen Sohn erzogen zu haben und zweimal glücklicher Sohn, von solch einer Mutter geboren zu sein!

Zart legte Frau v. Tornwart die Hand auf den Scheitel ihres Sohnes und beugte sich liebevoll zu ihm nieder.

„Warum so traurig, mein liebes Kind?“ fragte sie zagend ihren Sohn.

„Ach, liebe Mutter, laß, laß nur, es ist weiter nichts als eine vorübergehende Verstimmung“, — Tränen traten in seine Augen und schnell wendet Theo v. Tornwart sich zur Seite.

Er schämt sich, daß seine Augen sich so leicht entquellen und ist zugleich ungehalten über sich selbst, daß er nicht mehr Stärke und Ueberwindungskraft zeigt.

Still zieht sich die besorgte Mutter zurück.

Schmerz kämpft der Mann am liebsten mit sich allein aus. Sie will warten, bis er ihr sein volles Vertrauen ungebeten schenkt. An der Tür bleibt sie stehen. Sinnend und bekümmert blickt die alte Dame auf ihren Sohn.

Was war nur in ihres Lieblings Leben für ein Ereignis getreten? Es mußte etwas von weittragender Bedeutung sein. Bisher war Theo stets ihr Sonnenkind gewesen. Reinen, unverdorbenen Gemüts und frohen Herzens war er doch bis jetzt fröhlich durch das Leben gegangen.

Nun seit einiger Zeit bemerkte sie eine eigenartige, inneré Unruhe an ihrem Kinde. Er tat zwar alles, um seine innere Zerrissenheit zu verbergen. — Aber ein Mutterauge sieht scharf. Wie oft hatte sie ihren Sohn beobachtet in letzter Zeit, wenn er sich allein wähnte, daß er dann seine stolze Haltung verlor und wie unter einer großen Last in sich zusammensank und manch schwerer Seufzer war an der mitfühlenden Mutter Ohr gedrungen.

Das Herz krampfte sich der Mutter zusammen, daß sie ihre sonst so lebenslustigen Sohn so leiden sah. Doch Theo war eine zu selbständige Natur, als daß er sich jemand anvertraut haben würde. Und doch, ach wie gerne wollte die Mutter ihrem Kinde Trost und Hilfe bringen — und sie mußte tatlos dastehen und mit ansehen, wie ihr starkes Kind seine Gesundheit aufrieb und täglich bleicher und stiller wurde.

Die tiefempfundene Besorgnis um das Wohlbefinden ihres

Einzigem spiegelte sich deutlich wieder in dem milden Gesicht der Frau v. Tornwart.

Das Haupt gestützt und den Blick zum Fenster hinaus schweifen lassend, scheint Theo v. Tornwart die Anwesenheit seiner Mutter vergessen zu haben.

Er wähnt sich allein und nun, wo er keine Rücksicht auf sein über alles zärtlich geliebtes Mütterchen zu nehmen braucht, gibt er sich seinen Empfindungen ganz hin. —

Ein Zittern scheint seinen Körper zu durchrieseln und ein todestrauriger Seufzer entquillt seinen Lippen. Und scheinbar mit elementarer Gewalt von seinem Schmerz überwältigt, stürzt er unvermittelt in die Knie.

Den Oberkörper auf den Diwan hingeworfen, erschüttert seinen kraftvollen Körper ein Schluchzen, so herzbrechend, so unendlich qualvoll, wie ein einzig gewaltiges Ringen nach Befreiung, nach Erleichterung. Nicht lange, da wird das Schluchzen natürlicher, nur der Körper wand sich noch in konvulsivischem Zucken, aber immer noch verharrte er in derselben unbequemen Lage.

(Fortsetzung folgt)

---

## Wichtig für unsere Abonnenten!

Die auf den 15. Mai avisierte Nachnahme der rückständigen Abonnementsbeträge wurde zurückgestellt, in der Annahme, daß die Einzahlungen doch noch eingehen werden. Leider war dies nicht bei allen der Fall, sodaß per **20. Juli für sämtliche Rückstände** Postnachnahme erfolgt.

Wir bitten dringend um gefl. Einlösung!

---

**Der heutigen Nummer liegt der grüne Einzahlungsschein für das 2. Halbjahr 1939 bei.**

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten höflich, den Abonnementsbetrag hiefür bis spätestens 5. Juli 1939 einzahlen zu wollen. Auch machen wir, speziell unsere ausländischen Abonnenten, darauf aufmerksam, daß zu den Abonnementspreisen auch immer das **Porto als Brief oder Drucksache hinzu zu rechnen ist**. Das Porto für das Ausland beträgt für jede Nummer 50 Rp. als Brief, als Drucksache 5 Rp.

Redaktion und Verlag.

---

## Abonnenten!

Wer beteiligt sich an einer Serie der Landesausstellungslotterie? Einzahlungen auf unser Postcheck-Konto VIII 21560. Kommen die notwendigen Fr. 50.— nicht zusammen, retournieren wir jeden Betrag (abzüglich Rückporto). Schluß der Einzahlungen am 10. Juli.

Die Redaktionskommission.